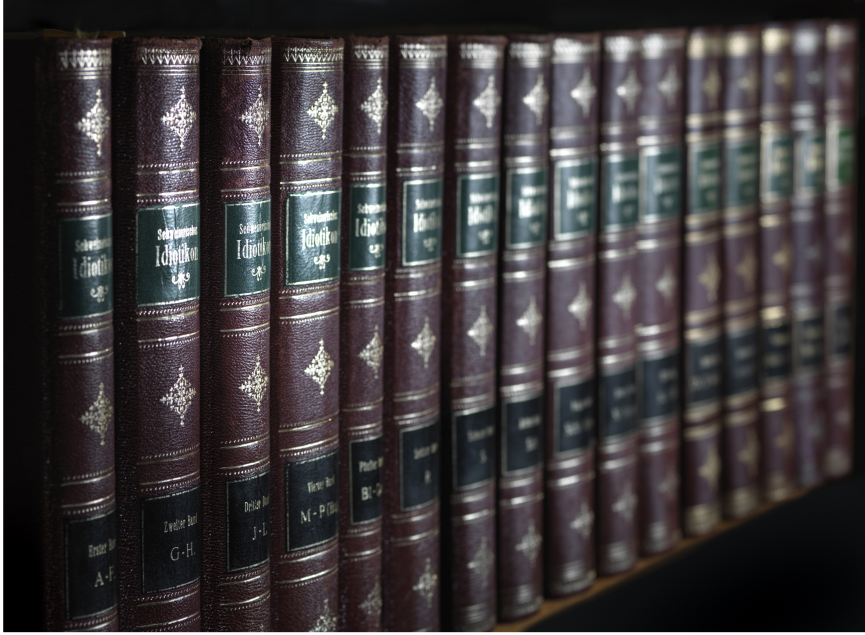
Schweizerisches Idiotikon

Schweizerdeutsches Wörterbuch



Jahresbericht 2016

Vorstand

Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Präsidentin
Prof. em. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Zug, Vizepräsidentin
lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck, Basel
Dr. Cornel Dora, St. Gallen
Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich
Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen
Dr. Michael Hamm, Zürich, Quästor
Landammann lic. phil. Roland Inauen, Appenzell
Prof. Dr. Bernhard Tschofen, Zürich

Kontrollstelle

Beatrix Seewald, Zürich
Dr. Peter Ott, Zug, Suppleant

Redaktion

Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor; Dr. Andreas Burri, Dr. des. Christoph Landolt, Prof. Dr. Hans Bickel, Dr. Martin H. Graf, Claudia Schmid MA, Dr. This Fetzer (ab 1. März)
Wissenschaftliche MitarbeiterInnen: Dr. This Fetzer, Muriel Peter MA (ab 1. März)
Informatik: Dr. Tobias Roth
Sekretariat und Buchhaltung: Helena Cadurisch
Bibliothekarin: lic. phil. Barbara Stammler
Wissenschaftliche Hilfskräfte: Flurin Beuggert BA, stud. phil. Jeremias Beerli, stud. phil. Ursina Thöni, Melanie Bösiger BA (ab 1. Sept.)

Sonderprojekte: Dr. Thomas A. Hammer, Dr. Ingrid Bigler-Marschall (bis 31. März), Flurin Beuggert BA, Muriel Peter MA, Sarah Widmer BA, Mirjam Schumacher MA (bis 31. Jan.)

Kontakt

Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich
Telefon: 044 251 36 76
E-Mail: info@idiotikon.ch
Homepage: www.idiotikon.ch
Facebook: www.facebook.com/Idiotikon
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5

Bericht über das Jahr 2016

1 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 10. Juni unter dem Vorsitz der Präsidentin, Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, in Zürich statt. Der Chefredaktor informierte über den Publikationsstand des Wörterbuchs, und Tobias Roth stellte unter dem Titel «Optimierung der Online-Ausgabe des Idiotikons» neu erarbeitete Suchfunktionen und Darstellungsmöglichkeiten vor. Er führte dabei aus, dass zur Zeit bereits für über 80 % der Lemmata eine Bedeutungsübersicht angezeigt werden könne, was die Orientierung im Wörterbuch für die NutzerInnen wesentlich erleichtere.

Den Abschluss der Mitgliederversammlung bildete der Vortrag von Dr. Markus Gasser, Mundartredaktor Radio SRF, «Das Idiotikon am Radio, eine Erfolgsgeschichte», der in diesem Bericht (S. 19 bis 35) abgedruckt ist.

2 Vorstand und Redaktion

Die Zusammensetzung des Vorstands blieb im Berichtsjahr unverändert.

Ab März wurde This Fetzer, bisheriger wissenschaftlicher Mitarbeiter, als Redaktor angestellt, bis Ende Jahr mit einer Verpflichtung von 40 %; daneben war er in dieser Zeit weiterhin mit einer 40%-Verpflichtung als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

Bei den drei bisherigen wissenschaftlichen Hilfskräften Flurin Beuggert, Jeremias Beerli und Ursina Thöni ergaben sich im Berichtsjahr keine Veränderungen. Auf den 1. September wurde Melanie Bösiger mit einer 30%-Verpflichtung als zusätzliche wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt. Mirjam Schumacher, Mitarbeiterin am Digitalisierungsprojekt und bei *ortsnamen.ch,* verliess uns Ende Januar; sie ist neu am Projekt «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» beschäftigt. Per 31. März liess sich Ingrid Bigler-Marschall, Mitarbeiterin am Digitalisierungsprojekt und am grammatischen Register, pensionieren. Wir danken den beiden Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz auf unserer Redaktion. Die Bearbeiterteams des Digitalisierungsprojekts (s. Punkt 4.1) und des Projekts *ortsnamen.ch* (s. Punkt 4.2) blieben im Übrigen während des Berichtsjahrs in ihren Zusammensetzungen unverändert.

Der Betriebsausflug der Redaktion führte am 24. Oktober ins badische Wiesental. Unter der kundigen Leitung von Elmar Vogt besuchten wir das Literaturmuseum für den Dichter und Schriftsteller Johann Peter Hebel im Hebelhaus in Hausen und im Anschluss daran das Wiesentäler Textilmuseum in Zell.

3 Fortgang des Wörterbuchs

Im Berichtsjahr sind zwei Wörterbuchlieferungen erschienen, im Mai Heft 223 und im Dezember Heft 224.

Heft 223 enthält die beiden grossen Wortartikel von *Zuber* und *Zeiche*^{n}/*zeichne*^{n} (je mit zahlreichen Zusammensetzungen und Ableitungen). Weitere Artikel dokumentieren Wörter wie *Zëch* «Zecke», *Zëch* «Zeche», *Ziech* «Decken-, Kissenüberzug», *zõche*^{n} *(zäuche*^{n}*, zäuchle*^{n}*, zõke*^{n}*, zäuke*^{n}*, zäukle*^{n}*)* «anlocken, foppen» und *Zucht* «Aufzucht, Abstammung, Nachwuchs, Erziehung, Anstand».

Heft 224 setzt zunächst mit dem Rechtswort *Unzucht* die Sippe von *Zucht* fort. Es folgt der Wortartikel *Zëdel* «Zettel» (mit sehr vielen Zusammensetzungen). Weitere Artikel sind etwa *Ziffer, Zivíl, zūffe*^{n} «rückwärts gehen, kauern», *zag, Zagel* «Schwanz», *Zaug* «Zaun» und *zäugen* «vor Augen führen». Den Abschluss des Hefts bildet der erste Teil der grossen Wortfamilie von *zeige*^{n}.

Der pensionierte Redaktor Niklaus Bigler konvertierte weiterhin die druckbereiten Manuskripte zuhanden der Satzherstellerin Julia Bachmann. Wir danken ihm bestens für seine unentgeltliche Dienstleistung.

4 Projekte

4.1 Digitalisierung und Registerausbau

Die Arbeit am Semantikregister ging im vorgesehenen Umfang weiter, wiederum unter der Aufsicht von Hans Bickel und Christoph Landolt. Die Datenbank umfasste Ende 2016 insgesamt 127 500 bearbeitete Lemmata, denen 173 000 Bedeutungen zugeordnet wurden.

Die fertig bearbeiteten Semantikeinträge werden laufend im Online-System aufgeschaltet. Zur Zeit kann bereits bei über 80 % der Lemmata eine Bedeutungsübersicht angezeigt werden, was die Orientierung im Wörterbuch für die NutzerInnen wesentlich erleichtert. Dank der im Semantikregister erfassten

Differenzierung zwischen Haupt- und Nebeneintrag können nun die Nebeneinträge im Online-System den Haupteinträgen zugeordnet werden.

Im Juni erfolgte die Integration des Online-Wörterbuchs in das Wörterbuchnetz des Kompetenzzentrums für elektronische Erschliessungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier. Damit können mit einer Suchanfrage neben dem Idiotikon gleichzeitig viele weitere grosse akademische Wörterbücher des Deutschen nach Stichwörtern durchsucht werden (u. a. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm; Deutsches Rechtswörterbuch; Mittelhochdeutsches Wörterbuch; Wörterbuch der elsässischen Mundarten; Pfälzisches Wörterbuch; Rheinisches Wörterbuch; Südhessisches Wörterbuch). Zur Planung und Vorbereitung der Integration unseres Online-Wörterbuchs in das Wörterbuchnetz nahm Tobias Roth im Mai an einem Arbeitstreffen im Trierer Kompetenzzentrum teil.

Im Oktober konnte die Implementierung eines Web-Services mit einer REST-API, die eine einfache Verlinkung unserer Registerdaten mit externen Projekten erlaubt, abgeschlossen werden.

4.2 ortsnamen.ch

Um das Potenzial der Strukturierung und Vernetzung digitaler Daten künftig gemeinsam zu nutzen und weiterzuentwickeln, haben sich das Idiotikon, die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins mit ihrer Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, die Forschungsstelle der Diplomatischen Dokumente der Schweiz mit ihrer Datenbank Dodis, das Historische Lexikon der Schweiz sowie *ortsnamen.ch* im *Consortium Historicum* zusammengeschlossen und das Projekt *histHub* entwickelt. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit diesem 2017 anlaufenden *histHub*-Projekt wurden die unterschiedlichen Namentypologien, die von den zuliefernden Namenprojekten verwendet werden, dokumentiert. Dabei ging es darum, Möglichkeiten einer übergreifenden Typologie auszuloten.

Die folgenden neuen Daten wurden in *ortsnamen.ch* integriert:

- vom Luzerner Namenbuch (Erika Waser, Peter Mulle) die Daten des Habsburgeramtes;
- aus Seminararbeiten eines Seminars der Universität Zürich (Ludwig Rübekeil) Flurnamendaten zu Obersaxen;

- Flurnamen der Gemeinden Döttingen und Muhen im Rahmen eines internen Pilotprojekts zur Digitalisierung der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Aargauer Flurnamensammlung von Johann Jakob Bäbler (1836–1900, Bezirkslehrer in Brugg);
- Flurnamen der Gemeinde Wohlen aus Emil Suter: Die Flurnamen der Gemeinde Wohlen. Wohlen 1934 (interne Digitalisierung, noch nicht abgeschlossen).

Ausserdem wurden die folgenden Arbeiten geleistet:

- Vorarbeiten zur automatischen Isolierung von historischen Namenformen sowie von Datum und Quelle aus den jeweiligen Belegtexten;
- Nachführen der Bibliographie und der Hinweise auf Veranstaltungen;
- Unterstützung des Zürcher Siedlungsnamenprojekts (Übergabe der elektronischen Daten, Eröffnung des Zugangs zu den originalen Zettelkästen durch Martin H. Graf, Co-Projektleiter).

4.3 COST-Aktion European Network of e-Lexicography (ENeL)

Die Mitglieder der COST-Aktion *European Network of e-Lexicography (ENeL)* trafen sich vom 31. März bis 1. April am 5. Treffen der Cost-Aktion in Barcelona. Vom Idiotikon nahmen daran Hans Bickel und Tobias Roth teil (zu ihren Tagungsbeiträgen s. unter 5.5).

4.4 Schweizer Textkorpus

Neben den üblichen Unterhaltsarbeiten stand die Überführung der eigentlichen Korpusdaten ins neue TEI-P5-Format im Vordergrund, nachdem im Vorjahr die Textauszeichnungen entsprechend angepasst worden waren. Daneben wurde ein Konzept für die Weiterführung des Korpus bis in die unmittelbare Gegenwart erarbeitet und mit dem Kuratorium abgestimmt.

4.5 Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)

Die seit längerem geplante Digitalisierung des Originalmaterials des *Sprachatlasses der deutschen Schweiz (SDS),* das im Besitz des Idiotikons ist, konnte im Berichtsjahr umgesetzt wer-

den. Die gesamten handschriftlichen Transkriptionen (350 000 Seiten) wurden eingescannt und sollen zukünftig online zugänglich gemacht werden. In ersten Vorarbeiten dazu ging es um die automatische Zuordnung der gescannten Seiten zu den entsprechenden Belegorten.

In einem Pilotprojekt wurden die Fotonegative von einzelnen Orten und Regionen (Südwalserorte, Murten, Wengliswil/FR, Schwarzbubenland, Unterwalden) mithilfe eines Filmscanners eingelesen. Es sollte dabei abgeklärt werden, ob diese Bilder zur digitalen Ergänzung des Idiotikons mit Bildmaterial genutzt werden könnten. Die Arbeit wurde im Wesentlichen von PraktikantInnen geleistet.

4.6 Redaktionssystem

Im Verlauf des Jahres erarbeitete Tobias Roth ein Redaktionssystem auf Basis des XML-Standards mit dem Programm Oxygen, wozu schon 2015 Vorarbeiten geleistet worden sind. Die Redaktion wurde in mehreren Etappen mit dem neuen System vertraut gemacht; es wird zur Zeit von der gesamten Redaktion auf seine praktische Anwendung hin erprobt.

4.7 Praktika

Im Berichtsjahr wurden drei PraktikantInnen des Freiburger Master-Studiengangs «Germanistik mit dialektologischem Profil» (von Prof. Helen Christen) von uns betreut. Vom 25. Februar bis zum 10. Mai arbeitete André Perler, Wünnewil, auf der Redaktion, vom 6. Juni bis zum 10. Juli Simon Heiniger, Freiburg, und vom 8. August bis zum 9. September Fabienne Hänggi, Cordast. Die drei erarbeiteten während ihrer Zeit am Idiotikon mit Quellenmaterial eigene kürzere Wörterbuchartikel und wurden für die Digitalisierung des Originalmaterials des Sprachatlasses der deutschen Schweiz sowie in der Öffentlichkeitsarbeit (Beantwortung von Sprachanfragen, Mitarbeit an der Namenaktion bei Radio SRF 1) eingesetzt.

5 Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Beantwortung von schriftlichen Anfragen, Editions- und Wörterbuchberatung

Die Redaktion bearbeite im Berichtsjahr gut 330 schriftliche Anfragen und führte etwa 30 Beratungsgespräche durch. Dafür

wurden gegen 290 Arbeitsstunden aufgewendet. Den grössten Anteil machten wiederum die sprachlichen Auskünfte zuhanden von Privatpersonen aus, gefolgt von Hilfestellungen und Beratungen für wissenschaftliche Projekte wie Editionen von Rechtsquellen und Namenbücher sowie von Auskünften zuhanden von Massenmedien.

Zwei besondere Schwerpunkte bildeten im Berichtsjahr regelmässige Beratungen für Albert Hug und seine Edition der Schwyzer Säckelmeisterrechnungen 1554–1579 sowie für Pascale Sutter von der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und die aktuelle Edition der Rechtsquellen des St. Galler Rheintals.

5.2 Printmedien

Verschiedene RedaktorInnen waren mit kleineren Beiträgen und Nennungen in den folgenden Printmedien präsent: «Blick», «Blick am Abend», «Coop-Zeitung», «Der Beobachter», «Der Landbote», «Engadiner Post», «Neue Luzerner Zeitung», «Schaffhauser Nachrichten», «Sprachspiegel», «Tages Anzeiger», «Tierwelt», «Toggenburger Tagblatt», «Wiler Zeitung», «20 Minuten».

Christoph Landolt verfasste mehrere Beiträge für die Rubrik «Warum?» des «Tagblatts der Stadt Zürich»: «Warum gibt es so viele Ortschaften und Quartiere mit ‹-ikon› am Ende?» (17. Februar); «Warum sprechen die Zürcher eigentlich Züritüütsch?» (27. April); «Warum schreiben wir eigentlich ‹Zürcher› und nicht ‹Züricher›?» (1. Juni); «Warum heissen die Brunsli eigentlich so?» (21. Dezember). Ausserdem verfasste er den Beitrag: «Seit wann wird eigentlich das Wort ‹huere› verwendet?», in: «Grosseltern. Das Magazin mit Enkelkindern». Im «Tages-Anzeiger» erschien am 20. Juni unter dem Titel «Herr ‹Zue›» ein Porträt von Christoph Landolt, verfasst von Thomas Widmer.

Hans-Peter Schifferle setzte für das Zweimonatsmagazin «Schweizer LandLiebe» seine regelmässige Mundartkolumne mit Wortgeschichten fort. Ähnliche wortgeschichtliche Kolumnen verfasste er für die halbjährlichen Ausgaben der Verlagszeitschrift «Schwabe Magazin».

5.3 Radio

Im Berichtsjahr wurde die Zusammenarbeit mit Radio SRF 1 im Rahmen der Erklärungen von Familiennamen weiter ausgebaut. Für den wöchentlichen Sendeplatz am Dienstagmorgen wurde auf der Redaktion im März ein Audiocodec-Gerät installiert, das neu Live-Beiträge in Studioqualität direkt aus der Redaktion ermöglicht und uns den Gang ins Radiostudio erspart. Daneben wurden wie bisher Sammelaufnahmen für die Donnerstagabend-Sendung «Schnabelweid» im Radiostudio gemacht (aufgenommen von Markus Gasser), ab April nur noch etwa einmal vierteljährlich. Für die Familiennamensendungen am Radio wurden 2016 insgesamt 210 Arbeitsstunden aufgewendet. Diese Öffentlichkeitsarbeit wird der Redaktion pauschal vergütet; die entsprechenden Honorare fliessen wie alle Spenden in die Betriebsrechnung.

5.4 Fernsehen

Hans Bickel gab dem Fernsehen der französischen Schweiz TSR ein Interview zum Mundartgebrauch im Kindergarten, das in der Tagesschau vom 16. September ausgestrahlt wurde.

5.4 Digitale Medien

Der Öffentlichkeitsarbeit in den Social Media hat sich erneut Christoph Landolt angenommen. Er betreute die Rubrik «Aktuelles» der Homepage und pflegte den Facebook-Auftritt des Wörterbuchs. Am Ende des Berichtsjahrs hatte das Idiotikon gegen 2100 Facebook-LikerInnen. Christoph Landolt verfasste wiederum ein Dutzend neuer Wortgeschichten, die über die Kanäle wortgeschichten.idiotikon.ch, wortgeschichten.tumblr.com, facebook.com/Idiotikon und twitter.com/CH_Idiotikon verbreitet wurden.

6 Lehr- und Expertentätigkeit, Vorträge, Publikationen, Vernetzung

6.1 Lehrtätigkeit

Hans-Peter Schifferle führte im Frühjahrssemester die regelmässige Lehrveranstaltung des Wörterbuchs an der Universität Zürich unter dem Titel «Lexikographie des Schweizerdeutschen» durch.

Hans Bickel hielt an der Universität Basel im Frühjahrssemester ein Seminar mit dem Titel «Sprachgeografie der deutschen Schweiz – Strukturen und Schichten sprachlicher Variation» und im Herbstsemester ein Seminar «Deutsch als plurizentrische Sprache».

6.2 Projektleitungen, Mitgliedschaften, Expertentätigkeiten

Hans Bickel ist Mitglied des Management Committees der COST-Aktion *European Network of e-Lexicography (ENeL),* Leiter des Nationalfondsprojektes *Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch* und Mitglied der Dudenkommission des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache.

Andreas Burri ist Stiftungsrat der Simon-Gfeller-Stiftung Heimisbach und Lektor für das Ortsnamenbuch des Kantons Bern.

Martin H. Graf ist Co-Leiter des Nationalfondsprojekts *Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich*.

Christoph Landolt ist Mitglied der Nomenklaturkommission des Kantons Zürich, Mitglied der Dudenkommission des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache und assoziiertes Mitglied des Zürcher Kompetenzzentrum für Linguistik (ZüKL).

Tobias Roth ist stellvertretendes Mitglied des Management Committees der COST-Aktion *European Network of e-Lexicography (ENeL).*

Hans-Peter Schifferle ist Mitglied der beratenden Fachkommission des Phonogrammarchivs der Universität Zürich, assoziiertes Mitglied des Zürcher Kompetenzzentrums für Linguistik (ZüKL) und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich.

6.3 Teilnahme und Präsentationen an Tagungen

Kolloquium Namenforschung Schweiz «Namenforschung nach den Namenbüchern: Mit digitalen Daten und neuen Forschungsfragen in die Zukunft», Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, Olten, 1. Februar (Hans Bickel, Andreas Burri, This Fetzer, Martin H. Graf, letzterer mit Poster «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich TopZH»).

Arbeitsgespräche zur historischen Lexikographie in Bullay/Mosel, 15.–17. April (Hans-Peter Schifferle mit Beitrag «Kom-

plexe Funktionswortartikel im Schweizerischen Idiotikon am Beispiel des Wortartikels *zu*»).

1. Arbeitstagung «VerbaAlpina», Universität München, 21.–22. Juni (Hans-Peter Schifferle mit Beitrag «Optimierung der Online-Ausgabe des Idiotikons / Das digitalisierte Originalmaterial des Sprachatlasses der deutschen Schweiz»).

Treffen der RedaktorInnen der vier Nationalen Wörterbücher in Neuenburg, 25.–26. August (alle RedaktorInnen, mit Vortrag von Hans Bickel «Perspektiven und Strategien der Digitalisierung im Redaktionsalltag»).

WikiCon (Tagung der deutschsprachigen Wikipedia) in Stuttgart-Kornwestheim,16.–18. September (Christoph Landolt).

5. Netzwerktreffen Dialektlexikographie, Universität Freiburg i. Br., Badisches Wörterbuch, 5.–7. Oktober (This Fetzer, Martin H. Graf, Christoph Landolt, mit Beiträgen zu «Nachtragsmaterial: Wozu und wie?» von This Fetzer, «Wer sind die NutzerInnen des digitalen Wörterbuchs?» von Martin H. Graf, «Funktionswörter ins Belegwörterbuch – ein Plädoyer» von Christoph Landolt).

5. Treffen der COST-Aktion *European Network of e-Lexicography (ENeL)* in Barcelona, 31. März – 1. April (Hans Bickel, Tobias Roth, mit Beiträgen; s. dazu die Blogs *Digitising 150 Years of the Swiss German Dictionary* sowie *DigiLex – Legacy Dictionaries Reloaded*).

140. Sitzung des Ständigen Ausschusses für geographische Namen (StAGN) im deutschen Bundesamt für Kartographie und Geodäsie Frankfurt, 26.–27. September (Hans Bickel).

Tagung KONVENS, Bochum, 19.–21. September (Tobias Roth mit Poster «Isolation and Mapping of Place-Name Forms in Toponymic Data».)

6.3 Weitere Vorträge aus dem Kreis der Redaktion

Andreas Burri: «Das Schweizerische Idiotikon. Die deutsche Sprache in der Schweiz vom Mittelalter bis heute» (am 1. November im Lions Club Burgdorf).

Martin H. Graf: «Deutschschweizer Dialekte» (am 17. März bei der Senioren-Interessengemeinschaft Volketswil). – «Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart» (am 26. März an der

Volkshochschule Steckborn). – «Deutschschweizer Dialekte» (am 5. November am Ökumenischen Frauentreff Dübendorf).

6.4 Publikationen aus dem Kreis der Redaktion

Hans Bickel (zusammen mit Ulrich Ammon, Alexandra N. Lenz u. a.): Variantenwörterbuch des Deutschen – die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 2016. – *ortsnamen.ch* – das Internetportal der Schweizer Ortsnamenforschung, in: Sprachspiegel 72 (2016), S. 147–153.

This Fetzer: *Dent de Ruth, Tschingel, Gertrudspitz, Piz Buin.* Zu Form und Funktion von Bergnamen in der Schweiz, in: Sprachspiegel 72 (2016), S. 130–138. – Toponymische Komposita in einem schweizerdeutschen Dialekt: vom nichttoponymischen Sprachgebrauch abweichende Wortakzentverhältnisse, in: Hentschel, Elke (Hg.): Wortbildung im Deutschen. Aktuelle Perspektiven. Tübingen 2016, S. 137–165.

Martin H. Graf (zusammen mit Adina Wicki und Renata Windler): Eine Adlerkopfnadel mit Runeninschrift(en) aus Elgg (Kt. Zürich/CH), in: Archäologisches Korrespondenzblatt 46 (2016), S. 379–398. – Rezension: Dialektwörterbuch von Bayerisch-Schwaben. Vom Allgäu bis zum Ries. Hg. von W. König, bearbeitet von B. Schwarz, Augsburg 2013 (Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur; Band 6), in: Beiträge zur Namenforschung 51 (2016), S. 257-260. – Rezension: Lingua e Cultura nelle Alpi. Studi in Onore di Johannes Kramer. Firenze 2013 (Archivio per l'Alto Adige. Rivista die Studi alpini, Annate CVI–CVII – 2012–2013), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 66 (2016, Nr. 1), S. 186–189.

Christoph Landolt (zusammen mit Reto Wilhelm, Anina Rether, Daniel Zinnenlauf und Andy Roth): Ausfahrt Arschwald. Das etwas andere Schweizer Ortsverzeichnis. Zürich 2016. – Fast so vielfältig wie Flurnamen: Die Schreibweise auf den Landkarten. Eidgenössische Regeln und kantonale Ausnahmen, in: Sprachspiegel 72 (2016), S. 139–146. – Zürichdeutsch. Mundart im Wandel, in: ZH, Kundenmagazin der Zürcher Kantonalbank 4/2016, S. 38–39. – Neue Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia: «Jacques M. Bächtold», «Aristide Baragiola»,

«Jürg Fleischer», «Elvira Glaser», «Rudolf Ernst Keller», «Christian Schmutz», «Julius Maximilian Schottky». – Fortsetzung des Projekts, in der alemannischen Wikipedia Artikel über Beiträger zur alemannischen Sprachwissenschaft zu schreiben.

Tobias Roth: Isolation and Mapping of Place-Name Forms in Toponymic Data, in: Stefanie Dipper, Friedrich Neubarth und Heike Zinsmeister (Hg.): Proceedings of the 13th Conference on Natural Language Processing (KONVENS) (= Bochumer Linguistische Arbeitsberichte; Bd. 16), S. 221–225.

7 Archiv und Bibliothek

Die Redaktion erhielt auch im Berichtsjahr zahlreiche Druckschriften, Manuskripte und Datenträger von folgenden Institutionen und Privatpersonen: Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Bayerische Akademie der Wissenschaften, Bayerisches Wörterbuch, München; Bildungsservice Schweiz AG, Ziegelbrücke; Bundesamt für Statistik, Neuenburg; Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona; Collegium Carolinum, München; Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur; Gesellschaft Walserhaus Gurin, Bosco/Gurin; Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuenburg; Heimatmuseum Wald; Hier und Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden; Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg; Historischer Verein Zentralschweiz, Luzern; Kanton St. Gallen, Amt für Kultur; Meier Buchverlag, Schaffhausen; Ortsmuseum Höngg, Zürich; Pestalozzi-Bibliothek Zürich; Schwabe Verlag, Basel; Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern; Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins (Pascale Sutter); Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache; Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum, Zürich; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Stiftung Dorfarchiv Adelboden; Untervazer Burgenverein; Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal; Zytglogge Verlag, Basel.

Dora Ammann-Squindo, Stäfa; Felix Aschwanden, Altdorf; Heidi Bauen, Gümligen; Johannes Belart, Zürich; Hans Bickel, Basel; Walter Bigler, Oftringen; Andreas Bürgi, Zürich; Silvia Dal Negro, Crema; Oscar Eckhardt, Chur; Werner Eugster, Mettmenstetten; Eugen Gabriel, Wangen im Allgäu; Markus Gasser, Radio SRF 1, Zürich; Hans Goebl, Salzburg; Martin H. Graf, Hörhausen; Annelies Häcki Buhofer, Zug; Thomas

A. Hammer, Zürich; Ralf Junghanns, Malters; Lisa Krischel-Brog, Meiringen; Lotti Lamprecht, Herrliberg; Christoph Landolt, Zürich; Viktor Schobinger, Zürich; Bernhard Stettler, Zürich; Elmar Vogt, Hausen im Wiesental; Viktor Weibel, Schwyz; Johannes Wyss, Thalwil.

8 Besuche auf der Redaktion

Gruppenbesuche im Rahmen von Lehrveranstaltungen, Führungen und Sitzungen: Vorbereitung und Installation der Live-Schaltung ins Radiostudio für die Familiennamensendung (Ferenc Balgo, tpc AG, und Markus Gasser, Radio SRF 1); Projektsitzung Zürcher Siedlungsnamen, Universität Zürich (Inga Siegfried, Dieter Studer, Martin H. Graf); Interview zu Zwinglis Sprache und Sprechweise im Hinblick auf einen geplanten Spielfilm über Ulrich Zwingli (Stefan Haupt und Simone Schmid, Schweizer Fernsehen SRF, Hans-Peter Schifferle); Führung mit 24 Studierenden der Übung «Lexikographie des Schweizerdeutschen» an der Universität Zürich (Hans-Peter Schifferle); Führung mit 10 SchülerInnen der Kantonsschule Hottingen (Martin H. Graf und Hans-Peter Schifferle); Führung mit 8 SchülerInnen der Fördergruppe St. Moritz (Hans-Peter Schifferle); Führung mit 11 Studierenden des Seminars «Sprache des Essens» von Elvira Glaser, Universität Zürich (Hans-Peter Schifferle).

Einzelbesuche: Ruedi Bienz, Schwabe Verlag, Basel; Melanie Bösiger, Universität Freiburg i. Ü. (Materialsuche zu Personennamen im Neutrum); Andreas Bürgi, Zürich (Bräker-Edition); Pascal Derungs, Fernsehen SRF (journalistische Recherchen); Silvia und Werner Fetzer-Ruffner, Maienfeld; Anne Fournier, Fernsehen TSR (Interview mit Hans Bickel); Hansrudolf Frey, Frauenfeld; Markus Gut, Zürich; Ueli Gyr, Zumikon (Materialsuche zu *Sichlete*); Anja Hasse, Universität Zürich; Sina Huber, Uitikon (Maturaarbeit über Zürichdeutsch an der Kantonsschule Zürich Enge; Interview mit Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle); Albert Hug, Brunnen (Edition Schwyzer Säckelmeisterrechnungen); Urs Jaudas, Tages-Anzeiger, Zürich (Porträtfoto von Christoph Landolt); Ruth Jörg, Zürich; Almut König, Fränkisches Wörterbuch, Universität Erlangen/Nürnberg (Arbeitsmethoden der Sachgruppenzuordnung); Deborah Lacourrège, Coop-Zeitung (Interview mit Hans-Peter Schifferle); Walter Letsch, Zollikon (Churer Kochbuch 1559); André Perler, Universität Freiburg i. Ü.; Jacqueline Reber, Solothurner Namen-

buch; Marianne Richard, Schweizerische Nationalbibliothek; Emanuel Ruoss, Universität Zürich; Karin Salm, Winterthur (Radiointerview mit Martin H. Graf und Hans-Peter Schifferle); Richard Scholl, Ebertswil; Mirjam Schumacher, Universität Zürich (Projekt Zürcher Siedlungsnamen); Bernhard Stettler, Zürich (Familiengeschichte Bullinger); Dieter Studer-Joho, Phonogrammarchiv der Universität Zürich (Projekt zu Jacob Hunzikers Aargauer Wörterbuch); Pascale Sutter, Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins; Thomas Widmer, Tages-Anzeiger, Zürich (Artikel über Christoph Landolt und den Wörterbuchartikel «zu»); Alfred Wüger, Schaffhauser Nachrichten (Interview mit Christoph Landolt).

9 Finanzen

9.1 Betriebsrechnung

Bedingt durch höhere Honorareinnahmen im Berichtsjahr und nach Auflösung von Rückstellungen für die Druckkosten der Wörterbuchlieferungen 222 und 223 schliesst die Betriebsrechnung mit einem kleineren Ausgabenüberschuss als budgetiert; er beträgt Fr. 10 527.64.

9.2 Akademierechnung

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften hat die Gehälter und die Sozialversicherungskosten des wissenschaftlichen Personals subventioniert sowie zusätzliche Betriebskosten für die Sonderprojekte übernommen. Für das Hauptprojekt des Wörterbuchs wurde ein Beitrag von Fr. 1 184 800.– gesprochen. Wegen Krankentaggeldvergütungen in der Höhe von Fr. 41 450.40 wurde die Subvention nicht voll ausgeschöpft; die Rechnung weist einen Saldo von Fr. 29 751.– zugunsten der Akademie aus. Das Projekt *Digitalisierung und Registerausbau* wurde von der Akademie mit Fr. 173 865.– subventioniert, das Projekt *ortsnamen.ch* mit Fr. 24 392.75 und das Projekt *Schweizer Textkorpus* mit Fr. 25 075.45.

9.3 Vermögensrechnung

Das Vermögen vermehrte sich durch Spenden- und Zinseinlagen um Fr. 1 645.47.

9.4 Spenden

Für Spenden danken wir den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich: Georg Brügger, Schaffhausen, Fr. 350.–; Susanne Fahrni Bergmaier, Kaiseraugst, Fr. 50.–; Helmuth Geiser, Stäfa, Fr. 20.–; Florian Herren, Thun, Fr. 50.–; Georg Heuss, St-Louis/F, Fr. 100.–; Peter Hofmann, Gränichen, Fr. 50.–; Heinrich Hubli, Wohlen, Fr. 20.–; Susanne Isoz, Mettmenstetten, Fr. 50.–; Alexander Roth, Zürich, Fr. 30.–; Karl Syfrig, Rüschlikon, Fr. 50.–; Viktor Schobinger, Zürich, Fr. 200.–; Benedikt Stalder, Boswil, Fr. 100.–; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Thalwil, Fr. 170.–; Ungenannt, Zürich, Fr. 10.–; vatter&vatter AG, Bern, Fr. 500.–.

Zürich, den 31. Dezember 2016

Für den Vorstand des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch:

Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner	Chefredaktor Dr. Hans-Peter Schifferle
Präsidentin	Aktuar

Jahresrechnung

Betriebsrechnung 2016 (in Franken)

	Rechnung BR und SAGW	Betriebs-rechnung BR	Akademierechnung SAGW			
			Wörterbuch	Digitalisierung u. Registerausbau	ortsnamen.ch	Schweizer Text-korpus DWDS
ERTRAG						
Subventionen SAGW	1'378'257.60		1'155'049.00	173'768.50	24'378.05	25'062.05
Subventionen Kantone	219'563.00	219'563.00				
Mitgliederbeiträge	2'100.00	2'100.00				
Spenden	0.00	0.00				
Div. Erträge (aus Sozialv.+ Honorar Id. Heftverk.)	50'179.98	7'956.48	42'098.40	97.00	14.70	13.40
Dienstleistungsertrag / Honorare	21'900.00	21'900.00				
Total	*1'672'000.58*	*251'519.48*	*1'197'147.40*	*173'865.50*	*24'392.75*	*25'075.45*
AUFWAND						
Gehälter	1'244'942.10	91'946.20	977'539.95	138'618.70	17'416.05	19'421.20
Sozialversicherungsaufwand	273'468.44	18'187.10	219'527.45	27'905.60	3'394.04	4'454.25
Reisespesen an Fachtagungen	2'691.77	2'354.91			336.86	
PERSONALAUFWAND	*1'521'102.31*	*112'488.21*	*1'197'067.40*	*166'524.30*	*21'146.95*	*23'875.45*
Raumaufwand	70'208.60	67'708.60			2'500.00	
Bibliothek, Druck- und Versandkosten JB	11'568.20	11'568.20				
Druckkosten Idiotikon	57'079.55	57'079.55				
Sachversicherung	4'307.25	4'307.25				
Büromobiliar	2'099.15	2'099.15				
EDV	9'036.55	4'040.55		4'996.00		
Verwaltungsaufwand	14'709.06	10'418.06		2'345.20	745.80	1'200.00
Brand-/ Einbruchschutz	3'009.20	3'009.20				
BETRIEBSAUFWAND	*172'017.56*	*160'230.56*	*0.00*	*7'341.20*	*3'245.80*	*1'200.00*
Bank- und PC-Spesen	165.35	85.35	80.00			
Erträge aus Bankkonten	0.00	0.00				
FINANZERFOLG	*165.35*	*85.35*	*80.00*			
Auflösung Rückstellungen	-38'757.00	-38'757.00				
Neubildung Rückstellungen	28'000.00	28'000.00				
RÜCKSTELLUNGEN	*-10'757.00*	*-10'757.00*				
Verlust	*-10'527.64*	*-10'527.64*		0.00	0.00	0.00
Total	*1'672'000.58*	*251'519.48*	*1'197'147.40*	*173'865.50*	*24'392.75*	*25'075.45*

Bilanz per 31.12.2016 (in Franken)

Aktiven		
Kasse	50.50	
Postscheckkonto „BR“	47'680.85	
CS KK 1020 „SAGW“	28'690.41	
CS KK 1021 „BR“	44'174.35	
FLÜSSIGE MITTEL	*120'596.11*	*120'596.11*
Verrechnungssteuer	0.00	
Transitorische Aktiven //Aktive Rechnungsabgr.	17'948.29	
FORDERUNGEN	*17'948.29*	*17'948.29*
Mobiliar und Einrichtungen	1.00	
MOBILIAR UND EINRICHTUNGEN	*1.00*	*1.00*
Total Aktiven		138'545.40
Passiven		
Kreditoren	1'940.70	
Kreditor ortsnamen.ch	15'994.45	
Transitorische Passiven	19'101.45	
Transitorische Passiven (Rückzahlung an SAGW)	29'751.00	
KURZFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN	*66'787.60*	*66'787.60*
Rückstellungen	71'107.80	
LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN	*71'107.80*	*71'107.80*
Kapital am 31.12.2015	11'177.64	
Jahresergebnis	-10'527.64	
KAPITAL	*650.00*	*650.00*
Total Passiven		138'545.40

Vermögensrechnung Reservefonds

(Zuwendungen aus privaten Quellen)

Erfolgsrechnung 2016 (in Franken)

Ertrag	
Spenden und div. Einnahmen	1'750.00
Erträge aus Bankkonten	88.07
Total	1'838.07

Aufwand	
Bankgebühren und -spesen	80.00
Diverse Auslagen	112.60
Vermögenszunahme	1'645.47
Total	1'838.07

Bilanz per 31.12.2016 (in Franken)

Aktiven		
UMLAUFSVERMÖGEN		
Flüssige Mittel		220'223.25
Fondskonto Anglizismensammlung P. und H. Dalcher		10'026.80
FORDERUNGEN		
Guthaben aus Verrechnungssteuer		0.00
Total Aktiven		230'250.05

Passiven		
Vermögen/Kapital am 31.12.2015	228'604.58	
Vermögenszunahme	1'645.47	
Kapital	*230'250.05*	230'250.05
Total Passiven		230'250.05

CONTAG
Buchhaltungs und Treuhand AG 8057 Zürich

Oerlikonerstr. 55 043 288 30 50
Oerlikonerstr. 57 043 288 30 00
Fax 043 288 30 05
E-Mail info@contag-ag.ch

Revisionen
Steuerrechtspraxis
Geschäftsberatungen

Verein für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Auf der Mauer 5
8001 Zürich

Bericht des Wirtschaftsprüfers an die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 8001 Zürich

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Zürich, 23. Februar 2017

Contag Buchhaltungs und Treuhand AG

B. Seewald

Beatrix Seewald
Zugelassene Revisionsexpertin
Leitende Revisorin

Beilage Jahresrechnung

Das Idiotikon am Radio, eine Erfolgsgeschichte

Markus Gasser

«Im Schnabelwäid-Briefchaschte gäbe mir Antwort uf Frooge vo eusne Hörerinnen und Hörer, wo wäi wüsse, wohär e Wort, e Redewändig oder e Name chunt und was er bedüttet.»

Das war 1995 die Ursprungsidee des damaligen Mundartredaktors Christian Schmid von Radio DRS 1: Innerhalb der Mundartsendung ‹Schnabelweid› eine wöchentliche Rubrik zu lancieren, welche sich sprachbezogenen Anfragen der Hörerschaft widmet. Seither reissen die Fragen von Hörerinnen und Hörern zu Mundartthemen nicht ab und seither ist das Idiotikon als Nachschlagewerk für viele dieser Fragen untrennbar mit Radio DRS, das seit 2011 und der Konvergenz von Radio und Fernsehen zu ‹Schweizer Radio und Fernsehen SRF› geworden ist, verbunden. Hunderte von Wörtern, Wendungen und Namen wurden im Lauf der Jahre am Radio erklärt. Ein Grossteil davon mit Hilfe der Wörterbuchartikel des Schweizerischen Idiotikons.

Seit rund zehn Jahren sind auch die Redaktoren des Idiotikons selbst ins Tagesprogramm von Radio DRS bzw. SRF integriert. Begonnen hat die Zusammenarbeit auf DRS 3, mit wöchentlichen Erläuterungen zu Familiennamen. Das Echo aus der Hörerschaft war von Anfang an gross und nimmt bis heute stets eher zu als ab. 2015 folgte der Wechsel der Familiennamenrubrik von SRF 3 zu SRF 1. Mittlerweile arbeiten die Sprachwissenschaftler des Idiotikons eng und kontinuierlich mit der SRF-Mundartredaktion zusammen und stellen sich, über die Kernaufgabe der Familiennamenerläuterungen hinaus, immer wieder für Spezialeinsätze in thematischen Sendungen und bei Live-Auftritten zu Mundartthemen zur Verfügung.

Radiobeiträge und ganze Sendungen zu Mundartthemen verstehen die Programmverantwortlichen als Bestandteil des Service Public, den die SRG zu leisten hat. Die Einbindung der Idiotikon-Redaktion und ihres unvergleichlichen Fachwissens in die Mundartredaktion bedeutet eine substantielle Stärkung der Radio-Berichterstattung über Sprachthemen. Umgekehrt profitieren die Redaktion, die Trägerschaft und die Geldgeber des Schweizerischen Idiotikons von der Verbreitung durch den hörerstärksten Sender der Schweiz. Insofern darf die Zusammenarbeit zwischen SRF und dem Idiotikon mit Recht als Erfolgsgeschichte für beide Seiten bezeichnet werden.

Im Folgenden wird diese Zusammenarbeit erläutert in Form eines Einblicks in die Arbeit der Mundartredaktion von Radio SRF und in die Rolle, die das Schweizerische Idiotikon und seine Redaktoren im Mundartprogramm von Radio SRF spielen.

Das Mundartprogramm bei SRF

Mit Mundartformaten sind nicht diejenigen Sendungen oder Sendestrecken gemeint, in denen Mundart gesprochen wird – denn dies beträfe, abgesehen von den Nachrichten und den Verkehrsmeldungen, sämtliche Moderations- und Sendeformate von Radio SRF 1, SRF 3, SRF Virus und SRF Musikwelle. Mit ‹Mundartprogramm› sind diejenigen Sendungen und Kurzbeiträge gemeint, die sich explizit mit Mundart beschäftigen, die also Mundart in irgendeiner Weise zum Gegenstand haben.

Im Organigramm von SRF ist die Mundartredaktion Teil der Literaturredaktion, die ihrerseits bei der eigenständigen, also nicht zu einem bestimmten Sender gehörenden Abteilung Kultur angesiedelt ist. Die verschiedenen Fachredaktionen der Kulturabteilung, wie eben die Literaturredaktion oder die Wissenschaftsredaktion, beliefern die Vektoren (TV, Radio, Online) und die Sender (SRF 1, SRF 2 etc.) des Unternehmens mit Inhalten, sei es im Rahmen von grösstenteils selbstverantworteten Hintergrundformaten oder im Rahmen von tagesaktuellen Kurzbeiträgen, die in enger Absprache mit den jeweiligen Programmverantwortlichen entstehen.

Die Hauptsendung der Mundartredaktion ist die einstündige Hintergrundsendung ‹Schnabelweid›, die am Donnerstagabend zwischen 21 und 22 Uhr auf Radio SRF 1 ausgestrahlt wird. An jedem Werktag, vormittags um 9.40 Uhr, wird ausserdem ein dreiminütiger Kurzbeitrag in der Rubrik ‹Üsi Mundart› gesendet. Das kann eine Worterklärung sein, die Erklärung eines Familiennamens, ein Hinweis auf das Thema der Abendsendung ‹Schnabelweid›, ein Buch- oder Musiktipp, ein Veranstaltungshinweis oder irgendeine Neuigkeit aus der Dialektologie oder aus der Mundartkultur. Die SRF Musikwelle übernimmt einen Teil dieser Kurzbeiträge in ihrem Vormittagsprogramm und stellt sie auf dem Internet, unter der Rubrik ‹Schwiiz und dütlich›, auch online zur Verfügung.[1] Beiträge zu

[1] Links zu den jeweiligen Internetseiten auf srf.ch: https://www.srf.ch/sendungen/schnabelweid (‹Schnabelweid›), (https://www.srf.ch/sendungen/schwiiz-und-duetlich (die Rubrik ‹Schwiiz und dütlich›), https://www.srf.ch/radio_srf_1/auf-den-spuren-eures-namens (Familiennamen-Lexikon).

Mundart- und zu allgemeinen Sprachthemen liefert die Mundartredaktion auch in das Programm von Radio SRF 2 Kultur, den ‹Klassik- und Kultursender›, der Standarddeutsch als Grundsprache hat. Präsent sind Mundartthemen auch mit Artikeln auf der Kulturseite srf.ch, nicht bloss, wenn ein bekannter Autor wie beispielsweise Ernst Burren ein neues Buch publiziert, sondern auch bei Forschungen und Veröffentlichungen zur Mundart, die von allgemeinem Interesse sind.

Bild 1: Artikel von Mundartredaktor Markus Gasser auf srf.ch zu einer aktuellen Dialekt-Studie (Quelle: srf.ch)

Nicht zu unterschätzen ist der Aufwand für spontane Anfragen, die sowohl von intern wie von extern an die Mundartredaktion gelangen: Im Rahmen der umfassenden Berichterstattung zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnels mussten natürlich pünktlich auf den 1. Juni 2016 die Erläuterungen zum Namen ‹Gotthard› und zu den historischen Namen für den Berg und den Pass über den Sender. Wenn Radio SRF 3 die grassierenden Germanismen in Mundart-Popsongs untersuchen will, hilft der Mundartredaktor bei der Einschätzung dieses Phänomens. Und auch wenn die Stadt Zürich ihre Schulbroschüren neu in sogenannt ‹Leichter Sprache› herausbringt, geht die Frage an die Sprachexperten von der Mundartredaktion, was damit eigentlich genau gemeint und wie das einzuordnen sei. Dazu kommen regelmässige Anfragen von aussen, etwa von einer

Das SRF-Mundartteam

- Markus Gasser, Basel (100 %)
- Christian Schmutz, Freiburg (25 %)
- André Perler, Freiburg (40 %)
- Susanne Sturzenegger, Zürich (ca. 40 %, ohne Worterklärungen)
- freie RedaktorInnen für allgemeine Themen der Mundartkultur (ohne Worterklärungen)
- Idiotikon-Redaktion (Familiennamen, sporadische Spezialaufträge)

Zeitung, eine Einschätzung zu Tendenzen in der Gegenwartssprache abzugeben, oder bei einer Matur- oder anderweitigen Abschlussarbeit zum Thema ‹Mundart› mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Kurzum: Die SRF-Mundartredaktion ist zu einer Anlaufstelle und zu einem Sorgenpültli für vielerlei sprachliche und oft auch allgemeine kulturelle Fragen geworden.

Die thematische Vielfalt der Mundartberichterstattung

Erläuterungen zu Wörtern, Wendungen und Namen – damit sind die Beiträge im eingangs zitierten ‹Schnabelweid-Briefkasten› gemeint, aber auch spontane Anfragen aus dem Tagesprogramm – sind ein wichtiger und aufwendiger Teil der Aufgaben, welche die Mundartredaktion von SRF zu bewältigen hat. Die Palette der Themen ist jedoch viel breiter: Das Mundartprogramm bildet die gesamte, enorm produktive Mundartwortkunst in der Schweiz und die metasprachliche Beschäftigung mit Dialekten ab.

An vorderster Stelle bei den kulturellen Themen steht die Mundartliteratur, die sich seit Jahren eines ungebremsten Wachstums erfreut. Nachdem sie im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts fast nur in der Nische der ‹Erinnerungsliteratur› fortbestand – beispielhaft dafür der überraschende Bestseller ‹Bach- u Wöschtag› der Berner Bäuerin Hanni Salvisberg aus dem Jahr 1998 –, sind Mundarttexte mittlerweile in allen drei literarischen Gattungen und in sehr unterschiedlichen Textsorten und Genres selbstverständlich geworden. Das geht von schweizweit bekannten Grössen wie dem Romanautor Pedro Lenz und dem Stückeschreiber Guy Krneta bis zu regionalen Autoren wie dem Zürcher Wörterbuchschreiber und Züri-Krimi-Autor Viktor Schobinger, dessen ‹Polizeilütnant Häiri Ääschme› mittlerweile schon 28 Fälle geklärt hat. Absolventen des Literaturinstituts Biel, beispielsweise Sebastian Steffen mit ‹Unger em Miuchglasdach›, finden in der ‹Schnabelweid› ebenso eine Plattform wie Erstlingsautoren, etwa der Solothurner Franz Kohler mit seinem Krimi ‹Schreegi Gschäft›, einer

spannenden Korruptionsgeschichte, die in Solothurn und Ghana spielt und, entsprechend der jeweiligen Umgangssprache, in einer Mischung aus Solothurnerdeutsch und Englisch verfasst ist. Gedichte und Sprüche, zum Beispiel des Wallisers Rolf Hermann oder des Innerschweizer Schauspielers Hanspeter Müller-Drossaart, funktionieren in allen Dialekten ebenso wie Erzählungen und Kurzgeschichten, etwa die des Aargauer Autors Andreas Neeser im Band ‹Nüüt und anders Züüg› über die Welt des dörflichen Ruedertals in den 1970er Jahren.

Bei der nach wie vor sehr produktiven Erinnerungsliteratur ist die Grenze zur Oral History oft fliessend, lässt sich aber letztlich mit Blick auf den sprachlichen und literarischen Anspruch bestimmen: Hier die Ambition zur künstlerischen Verdichtung und literarisch verknappten Erzählweise, dort der Wille, eine vergangene Zeit möglichst korrekt und umfassend wiederauferstehen zu lassen. Platz im SRF-Mundartprogramm finden beide Arten von Texten.

Fliessend ist auch die Grenze zur Performance-Literatur, die unter dem Sammelbegriff ‹Spoken Word› seit gut zwanzig Jahren immer beliebter wird, die Kleinbühnen und Kellertheater ebenso wie Radio- und TV-Sendungen erobert und zunehmend auch in Sammelbänden publiziert wird. Teil des ‹Spoken Word› ist die Urform der Performance-Literatur, die Slam-Poetry, also die für ein Publikum und für einen öffentlichen Dichterwettkampf verfasste Kurzliteratur. Mittlerweile weitherum bekannte Bühnenkünstler wie Gabriel Vetter, Renato Kaiser, Hazel Brugger oder Patti Basler starteten ihre Karrieren in den Poetry-Slam-Kellern – und auch in der ‹Schnabelweid›. Selbstverständlich gehören auch das klassische Kabarett und die Stand-up-Comedy zur Mundart-Bühnenkunst, die ihren Platz im Radio-Angebot findet.

Mundartmusik ist diejenige dialektale Kunstform, über die in verschiedenen Sendegefässen von Radio SRF 1 und SRF 3 ausführlich berichtet wird (z. B. ‹Swissmade› auf SRF 1 oder ‹SRF 3 punkt CH›). Um Doppelungen zu vermeiden, finden Sendungen über Mundartmusik deshalb in der ‹Schnabelweid› vergleichsweise selten statt. Allerdings gibt es musikalische Sparten und Einzelkünstler, die durch die Maschen der relativ engen Musikprofile der einzelnen Sender fallen – der wilde, tabulose Mundartrap jenseits eines Bligg oder einer Steff La Cheffe beispielsweise oder auch klassische Liedermacher wie der Baselbieter Florian Schneider oder der Rheintaler Urs Stieger. Das sind dann wieder Fälle für die ‹Schnabelweid›.

Ein Kerngeschäft der Mundartredaktion ist natürlich alles, was mit Mundartforschung zu tun hat: Dialektologische Forschungsprojekte und Publikationen wie Mundartwörterbücher, die DialäktÄpp und die VoiceApp, Forschungen zum Sprachwandel oder zur Jugendsprache ebenso wie Publikationen zum Fluchen oder Schimpfen – über all dies wird kontinuierlich und möglichst umfassend berichtet. Manchmal hilft die Mundartredaktion mit einem Aufruf zur Teilnahme an Umfragen einem Forschungsprojekt dabei, zu den nötigen Daten zu kommen. Selbstredend bekommen auch die Lieferungen des Idiotikons jeweils ihre Plattform in der ‹Schnabelweid›.

Als Teilgebiet der Sprachforschung erhält die Namenforschung regelmässig Beachtung in den Radiosendungen der Mundartredaktion. Neue Publikationen der kantonalen Orts- und Flurnamenforschungsstellen werden meistens ausführlich vorgestellt. Und seit Mai 2015 betreut die Mundartredaktion, wie erwähnt, eine eigene Rubrik für Familiennamen, die von der Idiotikon-Redaktion realisiert wird. Damit schliesst sich der Kreis zur Ursprungsidee aus dem Jahr 1995, das Publikum durch gezielte Fragen nach Wörtern, Wendungen und Namen am Mundartprogramm teilhaben zu lassen.

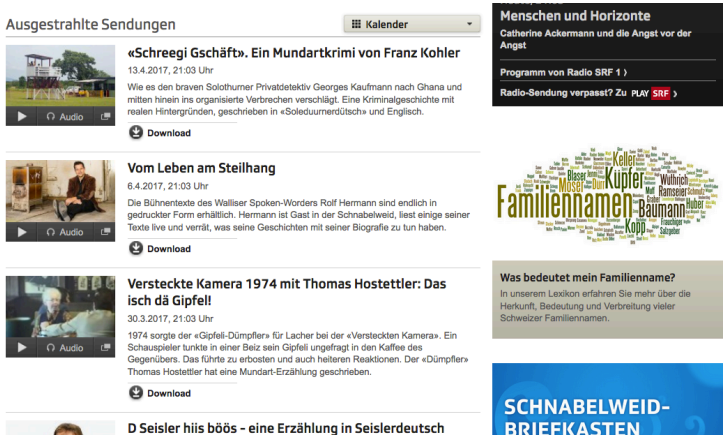


Bild 2: Ausschnitt der ‹Schnabelweid›-Seite auf srf1.ch. Mit Hyperlinks zum Familiennamen-Lexikon und zum ‹Schnabelweid-Briefkasten› (Quelle: srf.ch)

Da Mundart ein formales Kriterium ist, kann das Mundartprogramm im Radio eine ungemein breite Palette an kulturellen und wissenschaftlichen Themen abbilden und ein ebenso breit

gefächertes Publikum erreichen, was Alterssegmente, soziale Gruppen oder Lebensräume betrifft. Fast alle KünstlerInnen und ForscherInnen finden hier Platz – sie müssen einfach Mundart reden oder schreiben oder singen.

Das Idiotikon als Quelle

Zu erklären, in welcher Weise das Idiotikon bei der Lösung von Sprachfragen aus der Hörerschaft beiträgt, ist an dieser Stelle so notwendig, wie Wasser in den Rhein zu tragen. «Wohär chunt s Wort Bowärli?» «Wenn öppedie öpper öpper gseet und öpperem öppis säit, isch das denn öppe noni alls – woher kommen die Wörter öppe, öpper etc.?» «Wie übersetze ich einem Deutschen das Wort ‹chnorbe›?» «Ist der Schafseckel wirklich einer?» Das sind typische Fragen, die auf postalischem oder elektronischem Weg an die Mundartredaktion gelangen und auf die das Idiotikon in der Regel mehr oder weniger erschöpfend Auskunft gibt. Andere Anfragen verlangen nach zusätzlichen Nachschlagewerken: Orts-, Flurnamen- und Familiennamenbücher etwa, historische Lexika, Sprachatlanten oder Lutz Röhrichs ‹Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten›. Oft ist neben dem richtigen Nachschlagewerk das gesamte akkumulierte Wissen und vor allem die Improvisationskunst des Sprachwissenschafters gefragt: «Wo verläuft im Kanton Zürich die Grenze zwischen der Aussprache ‹boue› und ‹baue›?» «Warum gibt es im Schweizerdeutschen keinen Imperfekt?» «Warum hiessen in den 50er Jahren die Pedalos auf dem Zürichsee ‹Clipper›?»

Ein Beispiel möchte ich herausheben, weil es die Interaktion zwischen der eigenen Recherche, der ‹Schwarmintelligenz› der Hörerschaft und dem Idiotikon als Nachschlagewerk besonders schön zeigt. Die Frage lautete (im Wortlaut der Moderation bei der Ausstrahlung): «D Frou Garrett schribt, si heig letschte Summer i ihrem Garten es Insekt beobachtet, wo rächt grooss isch und wien e Helikopter vo Blüete zu Blüete fliegt und ganz e lange Rüssel het, es sig grau mit e bitz rot und bi ihnen im Schaffuusische, wo d Frou Garrett härchunt, heig me dene *Imli* gseit. Wie das Insekt süsch heisst, i angerne Dialäkt und mit botanischem Name, wett si gärn wüsse.» Das Tier war mir durch die präzise Schilderung sofort bekannt, nicht jedoch sein Name.

Der Artikel *Imb* im Idiotikon führte nicht weiter. Mithilfe der schönen Beschreibung fand ich Bilder und Bezeichnungen im Internet: Es handelt sich um den Kolibrischwärmer, einen der

wenigen tagesaktiven Schwärmer, auch Taubenschwänzchen genannt, weil sein Hinterteil gefächert ist wie bei einer Taube. Der Vergleich mit dem Kolibri stammt vom identischen Flugverhalten: Beide Tiere können fliegend in der Luft stehen. Mundartausdrücke für dieses Insekt fand ich jedoch keine und vermutete, das Tier sei in hiesigen Gefilden so selten, dass sich dafür keine speziellen Mundartausdrücke ausgebildet haben. Vier Rückmeldungen in den Tagen nach der Ausstrahlung dieses ‹Briefkastens› belehrten mich eines Besseren: *Blüetestächer, Nägelistächer, Bluemetübli* und *Maiezüügtierli* (zu *Maiezüüg* ‹Geranien›) wurden genannt. Und der *Nägelistächer,* erläutert als ‹Taubenschwanzschmetterling, Macroglossa stellatarum›, fand sich schliesslich auch im Idiotikon, belegt für Winterthur. «Gesammelt ... unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes», wie es auf dem Titelblatt des Idiotikons heisst: Das gilt auch für die Beantwortung von Fragen am Radio und spiegelt die Aufmerksamkeit der Radiohörenden und ihre kritische Stellungnahme und Anteilnahme am Gesagten.

Bild 3: *Kolibrischwärmer, Taubenschwänzchen, Nägelistächer, Blüetestächer, Bluemetübli* oder *Maiezüügtierli* (Quelle: Uwe Grün, Kraichgaufoto, http://blog.kraichgaufoto.de/1d-x-tagebuch-iii-ausflug-ins-grune-makros/)

Neukonzeption der ‹Schnabelweid›

2014/2015 wurde die Hauptsendung des SRF-Mundartprogramms, die ‹Schnabelweid›, monitoriert und evaluiert. Sender und Sendungen von SRF sind in einem ständigen Reform-

prozess, um den veränderten Nutzungsgewohnheiten und technischen Umwälzungen gerecht zu werden. Auch Radio SRF 1 muss sich neuen, jüngeren HörerInnen zuwenden, wenn es nicht mittelfristig mit seinem traditionellen Stammpublikum begraben werden will.

Die Programmleitung hörte sich eine Handvoll Sendungen an und prüfte, ob die Inhalte, die Form, die Anmutung ins heutige Konzept von SRF 1 passen, das heisst, ob die ‹Schnabelweid› altmodisch-verstaubt oder modern daherkommt. Gerade der Mundart haftet gerne das Etikett des ‹bluemete Tröglis› und der folkloristischen Behäbigkeit an. Beides ist nicht mehr vereinbar mit den Strategien und Zielen des hörerstärksten Radiokanals. Doch die ‹Schnabelweid› erhielt gute Noten und wurde als zeitgemässe, informative Hintergrundsendung für ein interessiertes Laienpublikum eingeschätzt. Man stufte die Sendung als unterhaltsam und lehrreich ein und vor allem als unbestrittenen USP, als Alleinstellungsmerkmal im Programm – kein anderes Medienunternehmen in der Schweiz leistet sich eine Fachredaktion Mundart. Nicht zuletzt als Element des Service-Public-Auftrags bleiben die ‹Schnabelweid› und das Mundartprogramm auf SRF unbestritten.

Ziel der Programmverantwortlichen bei der Neuorientierung war, die Sendung formal sanft zu reformieren, die Inhalte der Mundartsendung vermehrt aus dem Abend heraus auch ins Tagesprogramm zu verlagern sowie die Familiennamenrubrik von SRF 3 und damit die Fachleute der Idiotikon-Redaktion in die Mundartredaktion zu integrieren.

In enger Zusammenarbeit zwischen Programmleitung und Mundartredaktion wurde die Stundenuhr der ‹Schnabelweid› neu definiert.

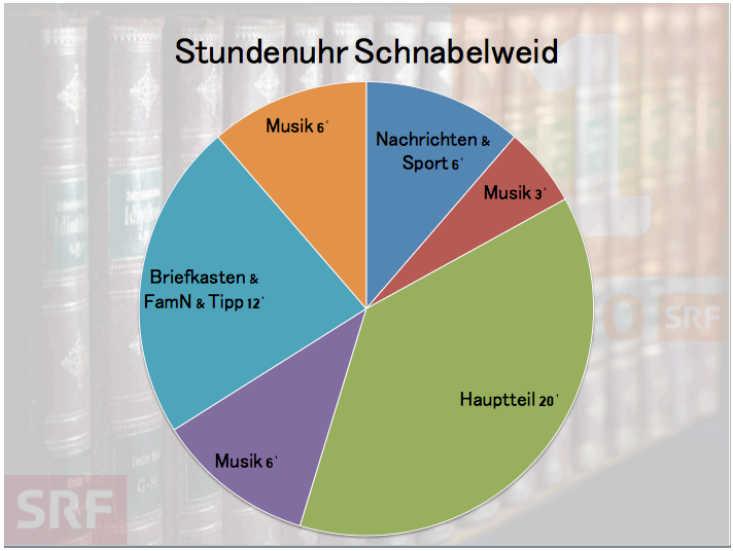


Bild 4: Neue Stundenuhr für die ‹Schnabelweid› (leicht vereinfacht)

Grob gesagt, besteht die renovierte Sendung aus zwei recht unterschiedlichen Hälften: Einem thematischen Hauptteil in der ersten halben Stunde, bestehend aus einem zusammenhängenden Beitrag von bis zu zwanzig Minuten Länge. Das kann ein Interview sein, live im Studio oder vorproduziert, eine Reportage oder ein sogenannter gestalteter Beitrag, das heisst, eine Mischung aus redaktionellem Text, Zitaten, Interviewfragmenten, Tönen etc. – zu einem Thema aus dem gesamten, oben erwähnten Spektrum der Mundartkultur und der Dialektologie. Die zweite halbe Stunde ist eine Art Magazin mit festen Rubriken. Für viele HörerInnen ist der ‹Briefkasten› mit Erläuterungen zu Wörtern, zur Grammatik, zur Pragmatik, zu Redewendungen und auch zu Orts- und Flurnamen das Herzstück der Sendung. Zum ‹Briefkasten› gehört nun neu auch die Erklärung eines Familiennamens durch einen Idiotikon-Redaktor. Der Mundart-Tipp schliesslich, als letztes Element des Magazin-Teils, kann ein Buchtipp sein oder eine neue Mundart-CD oder ein Forschungsprojekt, Erläuterungen zum Jugendwort des Jahres oder der Nachruf auf einen Mundartautor – was die Aktualität der Mundartkultur gerade hergibt.

Neue Mundartrubrik am Morgen

Ein Hauptanliegen war den Programmverantwortlichen, dass die Mundart-Inhalte, die bisher praktisch nur im Abendprogramm zu hören waren, vermehrt auch ins Tagesprogramm aufgenommen werden, weil die in der ‹Schnabelweid› behandelten Themen von grossem allgemeinem Interesse sind und zu anderen Sendezeiten neue Hörerschichten erreichen können; am Morgen hören durchschnittlich mehr und andere Menschen Radio als am Abend. Das Tagesprogramm ist, im Gegensatz zum Abendprogramm mit längeren Hintergrundbeiträgen, als Begleitradio konzipiert mit kurzen, konzentrierten Beiträgen für Hörende, deren Radio im Auto oder am Arbeitsplatz oder auch zuhause, jedenfalls im Hintergrund, läuft, und die deshalb keine Musse für lange Wortbeiträge haben.

Aus diesen Überlegungen wurde die Mundart-Vormittagsrubrik ‹Üsi Mundart› geschaffen, die an jedem Werktag um 9.40 Uhr auf SRF 1 ausgestrahlt wird. Maximal drei Minuten lang sollen die Beiträge sein und sie sollen das ganz Spektrum des Mundartprogramms in Kurzbeiträgen abbilden. Wort- und Familiennamenerklärungen sowie der Mundart-Tipp werden tel quel aus der ‹Schnabelweid› übernommen. Das Schwerpunktthema der ‹Schnabelweid› wird in einer Kurzversion auch am Morgen, mit Hinweis auf die ausführlichere Abendsendung, gesendet. Diese Verschränkung des Angebots ermöglicht es der Mundartredaktion, mit begrenztem Mehraufwand ihr Mundartangebot an mehreren Sendeplätzen einzusetzen.

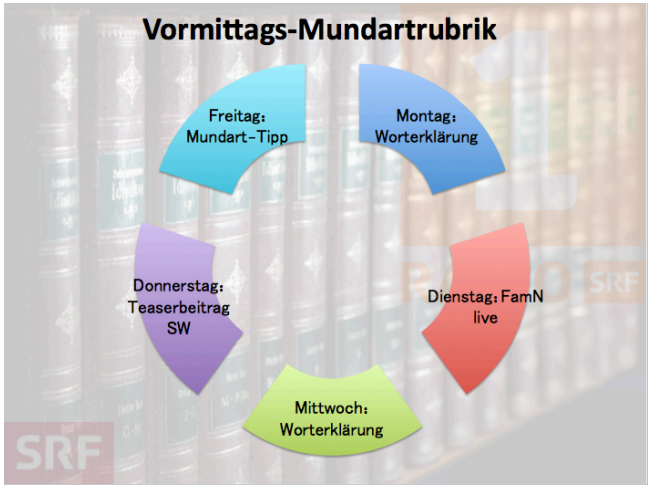


Bild 5: Vormittags-Mundartrubrik auf SRF 1

Integration der Idiotikon-Redaktion

Auf SRF 3 waren die Idiotikon-Redaktoren Hans-Peter Schifferle, Noldi Hammer, Andreas Burri, Hans Bickel und Martin Graf seit 2008 als Namenexperten präsent. Jeweils am Dienstagmorgen erklärten sie im Turnus Familiennamen, einmal monatlich live im Studio, wo sie auch Fragen von HörerInnen am Telefon direkt beantworteten, ansonsten in vorproduzierten Beiträgen. Diese Familiennamenrubrik war stets äusserst beliebt, was sich in den zahlreichen Anfragen und Live-Telefonaten ins Studio spiegelte. Trotzdem wollte SRF 3 nach sieben Jahren einen Wechsel. Die Programmleitung von SRF 1 und Chefredaktor Hans-Peter Schifferle einigten sich rasch, dass die Rubrik auf SRF 1 eine neue Heimat finden soll. Für die nach der Pensionierung des ‹Schnabelweid›-Gründers Christian Schmid neu formierte Mundartredaktion war und bedeutet die Integration des gewichtigsten dialektologischen Fachkollegiums im Land ein Wissenszuwachs und eine grosse Entlastung in einem Umfeld, das ständig nach mehr Mundartthemen verlangt.

In einem aufwendigen Prozess entwickelten Hans Bickel und Martin Graf von der Idiotikon-Redaktion und ich als Kopf der Mundartredaktion im Frühjahr 2015 Pilot-Beiträge, um die passende Form, das Design sozusagen, für diese dreiminütigen Namenerläuterungen zu finden: Live oder vorproduziert? Dialogisch oder monologisch? Ein einziger, ausführlich erläuterter Name oder mehrere Namen, die nur ganz knapp erklärt werden? HörerInnenfrage ab Tonband, vom Mail oder Brief abgelesen oder live ins Studio geschaltet?

Man entschied sich dafür, dass jeweils ein Name in einem dreiminütigen Gespräch erläutert wird, mit mir als Gesprächspartner der alternierenden Idiotikon-Redaktoren, dass die Beiträge vorproduziert werden, dass die HörerInnen ihre Frage auf einen Telefonbeantworter sprechen und dass dieses Tonfile jeweils vor der Beantwortung abgespielt wird. Im Mai 2015 startete die Neulancierung des Mundartprogramms auf SRF 1 mit der erneuerten ‹Schnabelweid› und der Vormittagsrubrik ‹Üsi Mundart› mit einer gross aufgezogenen Themenwoche, in welcher auch die Idiotikon-Redaktoren mehrere Live-Auftritte am Radio hatten. Die langjährige Erfahrung auf SRF 3 zahlte sich aus: Die Auftritte der Sprachwissenschafter sind jeweils routiniert und erfreulich radiophon.

Nach einem Jahr erfolgreicher Namenerläuterung wünschte die Programmleitung von SRF 1, dass der Beitrag am Dienstag

morgen als Live-Gespräch mit dem Studiomoderator geführt werden soll, um so noch mehr Unmittelbarkeit und eine authentischere Gesprächssituation zu erreichen. Es wurde eine Standleitung vom Radiostudio Brunnenhof in Zürich ins Büro der Idiotikon-Redaktion eingerichtet. Seither werden pro Woche zwei Familiennamen erläutert, einer am Dienstagmorgen als Live-Gespräch mit der jeweiligen SRF 1-Morgenmoderation und einer am Donnerstagabend in der ‹Schnabelweid› als mit mir vorproduziertes Gespräch.

Ausserdem schaltet sich am Dienstagmorgen, anderthalb Stunden nach SRF 1, auch das Studio der SRF Musikwelle ins Idiotikon-Büro und lässt sich denselben Namen auf ihrem Sender in einem Live-Gespräch erklären.

Im Januar 2016 wurde der neue Idiotikon-Redaktor This Fetzer als sechster Namenerklärer ins Radio-Team der Wörterbuchmacher aufgenommen.

Wirkungen und Vermittlerrolle

Nach mittlerweile zwei Jahren, in denen das neue Mundartprogramm auf SRF 1 läuft, lässt sich die Integration der Idiotikon-Redaktion als Erfolg bezeichnen, sowohl aus der Innen- wie aus der Aussensicht.

Mit ‹erfolgreiche Integration› aus interner Sicht meine ich: Die wissenschaftliche Wörterbuchredaktion mit über 150-jähriger Tradition und der grösste öffentlich-rechtliche Radiosender der Schweiz haben ihre doch recht divergierenden Arbeitsprozesse und Arbeitstempi für den begrenzten Rahmen von kürzeren und längeren Radiobeiträgen in Einklang bringen können. Die Abläufe, sowohl bei den Live-Schaltungen wie bei den Vorproduktionen, wurden automatisiert und funktionieren reibungslos. Die Redaktoren des Idiotikons bringen einen eigenen, von den Radiomachern sehr geschätzten Ton ins Morgenprogramm und in die Sendung ‹Schnabelweid›. Darüberhinaus übernehmen einzelne Idiotikon-Redaktoren immer wieder spezielle Aufgaben für SRF 1, sei es als Experten für allgemeine Sprachfragen in anderen Sendegefässen, zum Beispiel in der Vormittagssendung ‹Treffpunkt› oder in der Abendsendung ‹Nachtclub›, sei es als Fachpersonen in einer Live-‹Schnabelweid› zu einem lokalen Dialekt oder wenn eine Sendung Familiennamen zum Hauptthema macht. Die Redaktoren des Idiotikons sind zu geschätzten Expertenstimmen im Mundartprogramm von SRF 1 geworden. Das Engagement des Idioti-

kons für das Radio wird selbstverständlich finanziell entschädigt.

Auch die Aussenwirkung des Mundartprogramms ist zweifellos beträchtlich, auch wenn sie nur teilweise quantifiziert werden kann. Grundsätzlich lässt sich festhalten: Das grosse Interesse der radiohörenden Öffentlichkeit an Familiennamen wanderte nahtlos von SRF 3 zu SRF 1. Die hängigen Anfragen übersteigen bei weitem die Beantwortungsfrequenz am Sender. Derzeit (Stand April 2017) stehen rund 520 Einträge, also einzelne Anfragen, in der von SRF 1 und Idiotikon gemeinsam bewirtschafteten digitalen Tabelle, Doubletten bereits abgerechnet. 215 Namen wurden bisher am Sender beantwortet. Die Wartezeit ist deshalb für die Anfragenden lang. Strategien, den Überhang an Anfragen abzubauen, sind Sondersendungen zu Familiennamen sowie Antworten, die nicht über den Sender gehen, sondern nur schriftlich gegeben werden. Dennoch bleibt der Anspruch, alle Fragen zu beantworten, eine Herausforderung.

Ebenfalls gross ist die subjektive Wirkung der Familiennamenrubrik: In persönlichen Kontakten mit HörerInnen (Mails, Zufallsgespräche) wird häufig zuerst auf die Erklärung von Familiennamen Bezug genommen, erst in zweiter Linie auf die ‹Schnabelweid› als Sendung mit einem spezifischen Thema zur Mundartkultur. Die konkrete Wirkung des Mundartprogramms lässt sich in absoluten Hörerzahlen (sogenannte Reichweite) und Höreranteil (Marktanteil) quantifizieren (Bild 6).

	Marktanteil	Reichweite in Tsd.	Hördauer in Min.
SRF 1, Do 24h	29.8	1674.7	97.9
‹Schnabelweid›, Do 21h–22h	26.3	139.7	18.7
SRF 1, Mo–Fr 24h	30.3	1668.7	99.1
Üsi Mundart	28.0	194.0	2.6

Bild 6: Nutzungszahlen für das Mundartprogramm von SRF 1 (Quelle: Markt- und Publiksumsforschung SRF, Zahlen für Januar – April 2016)

Die ‹Schnabelweid› erreicht durchschnittlich rund 140 000 HörerInnen, die im Durchschnitt knapp 19 Minuten lang zuhören. Das entspricht einem Marktanteil von 26.3 % – jeder

vierte Radiohörer zu dieser Zeit hört also die ‹Schnabelweid›. Im Vergleich zum Gesamtprogramm von SRF 1, das an den Werktagen und über 24 Stunden gerechnet eine Reichweite von 30.3 % und über 1.6 Millionen Zuhörende hat, scheint das eine geringe Reichweite mit kleinem Marktanteil. Doch die Primetime für das Radio ist der Morgen, zwischen 6 und 8 Uhr, wo bis zu einer Million Menschen SRF 1 hören. Innerhalb des Abendprogramms, das deutlich weniger frequentiert wird als das Morgenprogramm, hat die ‹Schnabelweid› im Vergleich mit den anderen Programmen an Werktagen gute Zahlen.

Die Rubrik ‹Üsi Mundart› um 9.40 Uhr auf SRF 1 erreicht durchschnittlich 194 000 Menschen und einen Marktanteil von 28 %. Die ganz grossen Quoten vom frühen Morgen sind zu diesem Zeitpunkt bereits vorbei. Dennoch: Nimmt man die Worterklärungen am Montag- und am Mittwochmorgen hinzu, in denen das Idiotikon normalerweise mindestens einmal erwähnt wird, dann darf man grosszügig formulieren: Das Idiotikon wird in einer normalen Woche von dreimal 194 000 und einmal 140 000, also von insgesamt 722 000 Menschen wahrgenommen. Auch wenn darunter ein nicht bezifferbarer Anteil an Mehrfachhörern subsumiert ist: Die Aussenwirkung ist beträchtlich.

Neue Wege der Aussenwirkung sollen künftig über die Sozialen Medien begangen werden. Bis dato verdankt das Mundartprogramm von SRF den einzigen kontinuierlichen Auftritt auf der Internetplattform ‹Facebook› dem Idiotikon-Redaktor Christoph Landolt, der die wöchentlich behandelten Familiennamen ankündigt bzw. postet. Seit längerem plant die Mundartredaktion einen Ausbau der Präsenz ihrer Inhalte auf Facebook und vergleichbaren Sozialen Medien.

Bleibt die Frage nach der Bedeutung des Mundartprogramms auf den Sendern von Radio SRF für die Allgemeinheit. Legitimiert wird der grosse Aufwand für das Mundartprogramm sicherlich durch das anhaltende Interesse des Publikums. Neben den Nutzungszahlen ist der Stapel an unbeantworteten Wort- und Namenanfragen Zeugnis für das grosse Bedürfnis nach diesem Angebot.

Legitimiert wird die Mundartredaktion aber auch durch den Service-Public-Auftrag, wie er sich aus dem Grundversorgungsauftrag der Konzession ableitet: Im Mundartprogramm sollen alle sprachlichen und kulturellen Regionen mit ihren Mundarten und ihrer Mundartkultur abgebildet werden.

Bild 7: Aus dem Auftrag der SRG SSR
(Quelle: http://www.srgssr.ch/de/service-public/auftrag/)

Das Mundartprogramm auf Radio SRF mit seinem umfassenden Anspruch versucht, zwischen den Regionen der Deutschschweiz zu vermitteln, integrativ zu wirken zwischen den Generationen, zwischen disparaten Kulturverständnissen, zwischen Stadt und Land. Mit dem Kernstück dieses Mundartprogramms, dem ‹Schnabelweid-Briefkasten› und seinen Erläuterungen zu Wörtern, Wendungen und Namen und zu allgemeinen Sprach- und Dialektfragen, geht eine weitere Vermittlung einher, nämlich die Übersetzung des wissenschaftlichen Diskurses für ein Laienpublikum. Das Idiotikon ist zwar seit längerem online abrufbar und in den Mundartsendungen wird auf diesen Umstand immer wieder hingewiesen, aber die Zahl der lexikografischen und dialektologischen Laien, die aus einem durchschnittlichen Wörterbuchartikel des Schweizerischen Idiotikons die gesuchten Informationen lesen können, wird nach wie vor klein sein. Über die fachgerechte Nutzung des Idiotikons hinaus fehlt es natürlicherweise den meisten Sprachinteressierten am Fachwissen und am Zugang zu den einschlägigen Nachschlagewerken, um ihre Fragen selber beantworten zu können. Das sprachlich-kulturelle Spezialwissen der Dialektologen zu transformieren in eine niederschwellig kommensurable ‹Wortgeschichte› – das ist die Aufgabe der Mundartredaktion von Radio SRF, das ist die Aufgabe der

Idiotikon-Redaktoren als Teil dieser Mundartredaktion mit dem Spezialgebiet ‹Familiennamen›. Eine delikate Aufgabe, fällt doch die Erklärung am Radio für den Fachmann immer ein bisschen zu knapp, zu wenig fundiert aus, im besten Fall ausreichend und nicht falsch – und wirkt für den mit einem Ohr zuhörenden Laien dennoch rasch zu komplex und überfordernd. Denn die ‹Textsorte Radio› verlangt ganz besondere Sprach- und Erklärungskompetenzen: Der Mündlichkeit verpflichtet, dialogisch an ein imaginäres Gegenüber gerichtet und unter der rigiden Vorgabe, dass die Erklärung bei einmaligem und eher leicht zerstreutem als konzentriertem Zuhören verstanden werden muss. Der Forscher, der es gewohnt ist, hochkonzentrierte Texte für ein lesendes Fachpublikum zu verfassen, muss am Radio zum Erzähler werden, muss sein Wissen und seine Forschungsergebnisse so aufbereiten, dass eine breite Masse sie versteht und sich dafür interessiert.

Eine Aufgabe, die sich nicht nur die Mundartredaktion von SRF auf die Fahne geschrieben hat, sondern die auch zum Auftrag der Idiotikon-Redaktion gehört, nämlich ihre Forschungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von This Fetzer

Allgäuer, Hubert (2016): Sprachliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die Mundarten von Werdenberg, Liechtenstein und dem Vorarlberger Oberland. In: Werdenberger Jahrbuch 28, 209–221.

Ammon, Ulrich et al. (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen – die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin.

Antonietti, Federica / Valenti, Monica / Angster, Marco (Hg.) (2015): Piccolo Atlante Linguistico dei Walser Meridionali. Formazza.

Bickel, Hans (2016): *ortsnamen.ch* – das Internetportal der Schweizer Ortsnamenforschung. In: Sprachspiegel 72, 147–153.

Christen, Helen (2015): «Die Schweizer» oder die cineastische Herausforderung, eine Dorothea Wyss oder einen Niklaus von Flüe dialektal auszustatten. In: Ahner, Helen / Klausmann, Hubert (Hg.): Dialekt und Öffentlichkeit. Beiträge zur 18. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. Tübingen, e-Publikation. Online-Zugang http://dx.doi.org/10.15496/publikation-6533

Dal Negro, Silvia (2014): Language contact and variation patterns in Walser German subordination. In: STUF Sprachtypologie und Universalienforschung 67, 511–532.

Eckhardt, Oscar (2016): Alemannisch im Churer Rheintal. Von der lokalen Variante zum Regionaldialekt. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft 162).

Eckhardt, Oscar (2016): *Khamm, Schträäl, Bürschta.* Beobachtungen zu einem semantischen Wechsel in den alemannischen Dialekten Graubündens. In: Bündner Monatsblatt, 40–70.

Fetzer, This (2016): *Dent de Ruth, Tschingel, Gertrudspitz, Piz Buin.* Zu Form und Funktion von Bergnamen in der Schweiz. In: Sprachspiegel 72, 130–138.

Fetzer, This (2016): Toponymische Komposita in einem schweizerdeutschen Dialekt: vom nichttoponymischen Sprachgebrauch abweichende Wortakzentverhältnisse. In: Hentschel, Elke (Hg.): Wortbildung im Deutschen. Aktuelle Perspektiven. Tübingen, 137–165.

Fricker, Livia (2016): Damit Lehrkräfte lernen, Standarddeutsch mit Varianten zu lehren. Didaktik-Lehrveranstaltung zur Bewusstheit für die Plurizentrik. In: Sprachspiegel 72, 162–178.

Hofer, Roland (2016): Der Einfluss von Sprachkontakt und Silbenstruktur auf die Wortbildung. In: Hentschel, Elke (Hg.): Wortbildung im Deutschen. Aktuelle Perspektiven. Tübingen, 29–39.

Julen, Hermann (2015): Zermatter Flurnamen und ihre Geschichte(n) damals und heute (Teil 2). In: Wir Walser 53, Heft 1, 11–29.

Junghanns, Ralf (2016): Georg Gotthart: Sämtliche Werke. Histori vom Kampf zwischen den Römern und denen von Alba. Zürich (Schweizer Texte, Neue Folge 46).

Kulturstiftung Frutigland (Hg.) (2016): *Ischt net mys Tal emitts.* Maria Lauber (1891–1973) Lesebuch. Basel.

Lamprecht, Lotti (2016): Herrliberger Siedlungsnamen: Die Aufzeichnungen der Pfarrherren als wertvolle demographische Quelle. In: Herrliberger Kalender, 2–7.

Landolt, Christoph (2016): Fast so vielfältig wie Flurnamen: Die Schreibweise auf den Landkarten. Eidgenössische Regeln und kantonale Ausnahmen. In: Sprachspiegel 72, 139–146.

Landolt, Christoph (2016): Zürichdeutsch. Mundart im Wandel. In: ZH – Das Magazin der Zürcher Kantonalbank 4, 38–39.

Masüger, Peter (2016): *Blaktenwuescht* und *Schnäggenstand* – wie aus Wörtern Namen werden. In: Walser Mitteilungen 66, 30–36.

Mischke, Jürgen / Siegfried, Inga (Hg.) (2016): Namenbuch Basel-Stadt. Band 2: Die Ortsnamen von Basel. Band 3: Die Ortsnamengebung im Kanton Basel-Stadt. Basel.

Niehaus, Konstantin (2016): Areale Variation in der Syntax des Standarddeutschen. Ergebnisse zum Sprachgebrauch und zur Frage Plurizentrik vs. Pluriarealität. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 82, 133–168.

Petkova, Marina (2016): Multiples Code-switching: Ein Sprachkontaktphänomen am Beispiel der Deutschschweiz. Die Fernsehberichterstattung zur «Euro 08» und andere Vorkommenskontexte aus interaktionsanalytischer Perspektive. Heidelberg (OraLingua 14).

Pflugi, Albert / Müller-Hänggi, Liliane (2016): *Nunniger Dorfnämme.* Nunnigen.

Plangg, Guntram (2015): Augmentativa im alemannisch-rätischen Raum. In: Anreiter, Peter et al. (Hg.): Argumenta. Festschrift für Manfred Kienpointner zum 60. Geburtstag. Wien, 443–450.

Prader, Luis Thomas (2015): Deutsche Sprachinseln in Italien – spricht man dort noch «Deutsch»? In: Ferstl, Christian (Hg.): Mit Schmeller von Puhoi bis Hinterkleebach. Beiträge aus verschiedenen Bereichen dialektologischer Forschung. Regensburg (Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft), 27–41.

Pro Supersaxa (Hg.) (2016): *Net vargassa – in Deech phààltà!* Orts- und Flurnamen Obersaxen. Obersaxen.

Salzmann, Martin / Brandner, Ellen / Schaden, Gerhard (2016): Zur Syntax und Semantik des doppelten Perfekts aus alemannischer Sicht. In: Lenz, Alexandra / Patocka, Franz (Hg.): Syntaktische Variation – areallinguistische Perspektiven. Wien, 13–45.

Samardžić, Tanja / Scherrer, Yves / Glaser, Elvira (2016): ArchiMob – A Corpus of Spoken Swiss German. In: Proceedings of the Tenth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2016). Portorož, 4061–4066.

Schenker, Adrian / Gasser, Raphaela / Kamber, Urs (2016): Die erste Zürcherbibel. Erstmalige teilweise Ausgabe und Übersetzung der ältesten vollständig erhaltenen Bibel in deutscher Sprache. Fribourg.

Schmid, Christian (2016): *Da hast du den Salat.* Geschichten zur Sprache und Kultur der Küche. Muri bei Bern.

Schnidrig, Jimmy U. (2015): Adelbodmer Mundart. [Adelboden].

Tschirren, Hans Markus / Hafen, Peter (2016). *Ittu'me inglisch'e – Matteänglisch.* Die Matte und ihre Sprachen. Thun/Gwatt.

Wilhelm, Reto et al. (Hg.) (2016): Ausfahrt Arschwald. Das etwas andere Schweizer Ortsverzeichnis. Zürich.

Wyss, Johannes (2016): Richtig oder falsch? Hitliste sprachlicher Zweifelsfälle. Zürich.

Für unsere Arbeitsbibliothek nehmen wir gerne Freiexemplare von Publikationen entgegen, besonders aus den Gebieten

Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde,

schweizerdeutsche Mundartliteratur,

ältere deutsche Texte aus der Schweiz.

Wir sind Autorinnen, Autoren und Verlagen für diesen Beitrag an unser Institut sehr dankbar.

Die Redaktion des
Schweizerischen Idiotikons

Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

Band (Hefte)	Umfang (Spalten)	Bereich	Bearbeitet von
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Clauss
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Clauss, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203–221)	2429	W-n bis X	P. Ott, Th. A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schifferle, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf
XVII (222 ff.)	bisher 384	Z bis Z-g	H.-P. Schifferle, N. Bigler, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf, C. Schmid, Th. Fetzer

Quellen und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990

(Die Bände XII bis XVI enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)